# Das Tageblatt

## für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 191 | Dienstag, 17. August 1943 | 102. Jahrgang


# Deutsche Gegenangriffe im Raume von Bjelgorod

### Bei Gegenangriffen südwestlich Bjelgorod 55 sowjetische Panzer abgeschossen

**Große Verluste der Sowjets südlich und südwestlich von Wjasma**

Der Schwerpunkt des Ringens an der Ostfront lag am 15. August wieder im Raum südwestlich Bjelgorod. Nach heftiger Artillerievorbereitung erneut mit beträchtlichen Infanterie- und Panzerkräften unternommene Angriffe des Feindes scheiterten am unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die ebenso wie in den Gefechten der letzten Tage auch die schwierigsten Kampfaufgaben meisterten. In harten Nahkämpfen und energischen Gegenstößen riegelten sie örtliche Einbruchsstellen ab und schlugen die bolschewistischen Angriffe zurück. Gegenangriffe unserer Panzerkräfte in die tiefen Flanken der feindlichen Angriffsverbände zwangen die Sowjets, sich nach Norden abzusetzen. Unsere nachstoßenden Truppen stellten jedoch die feindlichen Kräfte, die sich der Umfassung zu entziehen versuchten, zum Kampf und brachten ihnen schwere Verluste bei.

Im Verlauf der Gegenangriffe und beim Zerschlagen feindlicher Entlastungsvorstöße wurden 55 Sowjetpanzer, 10 schwere Panzerabwehrgeschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichtet. Mit diesen neuen Abschüssen stieg die Zahl der seit dem 3. August im Raum südwestlich Bjelgorod außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzer auf weit über 600. 24 davon erledigte der Panzerkommandant Oberfeldwebel Wolf, der damit seinen 52. Panzerabschuß im Ostfeldzug erzielte.

Starke Kampf- und Schlachtfliegergeschwader, unter ihnen rumänische und ungarische Staffeln, unterstützten die Heeresverbände bei ihren Abwehr- und Angriffskämpfen. Sie bombardierten Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Truppenbewegungen im ganzen Raum südwestlich Bjelgorod und dehnten ihre Angriffsflüge auch nach Südosten bis in das Gebiet von Isjum aus. Zahlreiche feindliche Panzer, 20 Geschütze verschiedener Kaliber, vier Treibstoff- und Munitionslager sowie über 200 Fahrzeuge fielen den deutschen Bomben zum Opfer.

Im Abschnitt westlich Kursk setzten die Bolschewisten ihre Aufklärungsvorstöße fort. Wiederholt versuchten sie die sumpfigen Niederungen des Sejm zu überqueren, scheiterten aber jedesmal im Abwehrfeuer. Auch ein durch dichte Kornfelder begünstigter Ueberfall auf Stellungen rheinischer G[illegible]diere brachte keinen Erfolg, kostete dem Feind [illegible]gen schwere Verluste.

An der westlich Orel verlaufenden Front war die Kampftätigkeit geringer als an den Vortagen. Wohl unternahm der Feind erneut zahlreiche Vorstöße, doch setzte er nur schwächere Kräfte ein, die überall glatt abgewiesen werden konnten. Bei der Ablösung der in den letzten Tagen schwer mitgenommenen feindlichen Verbände durch frische Truppen erkannten vorgeschobene Beobachter dichte Haufen sowjetischer Infanterie in etwa Regimentsstärke, die offensichtlich ohne Kenntnis des Stellungsverlaufs vorgingen. Nach einem gutliegenden Probeschuß nahmen unsere Werfer die Bolschewisten unter vernichtendes Feuer und rieben die Kampfgruppe bis auf geringe Reste auf. Feindliche Panzer traten nur vereinzelt als bewegliche Artillerie in Erscheinung, da sich der Gegner durch seine anhaltend schweren Panzerverluste zur Schonung seiner Panzerverbände gezwungen sah.

Ueberall müssen die Bolschewisten die kämpferische und technische Ueberlegenheit unserer schweren Waffen erkennen. Wie wirksam sich z. B. unsere Sturmartillerie gegenüber den Sowjetpanzern durchsetzen konnte, ergibt sich u. a. daraus, daß es der 2. Batterie einer Sturmgeschützabteilung gelang, in der Zeit vom 5. Juli bis 5. August insgesamt 115 mittlere und schwere Panzer bei nur acht eigenen Verlusten zur Strecke zu bringen. Der erfolgreichste Mann dieser Batterie war dabei Oberwachtmeister Riehl, der seinen 41. Panzerabschuß im Ostfeldzug erzielte.

Im Gegensatz zu der abgeschwächten Gefechtstätigkeit westlich Orel standen die verdoppelten Anstrengungen des Feindes im Raum südlich und südwestlich Wjasma sowie im Abschnitt südwestlich Belyj. Von starkem Artilleriefeuer und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, griffen hier die Bolschewisten erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Trotz Bildung örtlicher Schwerpunkte durch Massierung der Angriffsverbände blieben alle Vorstöße vergeblich. Unsere zäh kämpfenden Truppen fingen den Ansturm auf, schossen dabei allein an einer Stelle 30 Panzer ab und machten alle Durchbruchsversuche des Feindes zunichte. Besonders schwer waren die Verluste der dort mehrfach in Regimentsstärke angreifenden Bolschewisten an der Front südwestlich Belyj.

Starke Stukaverbände und im Erdkampf eingesetzte Luftwaffenflak entlasteten unsere Grenadiere durch Bekämpfung feindlicher Panzeransammlungen, während sich Schlachtflieger und Jäger den feindlichen Nahkampfstaffeln entgegenwarfen und sie in heftigen Luftkämpfen von ihren Zielen abdrängten. Weitere Fliegergeschwader bombardierten Truppenbewegungen und stark belegte Ortschaften hinter der feindlichen Front, vor allem im Raum Spas-Demensk.

In der Nacht zum 16. August griffen unsere Kampfflieger Nachschubstrecken im Gebiet der Bahnstation Waluiki—Swoboda, Toborinoo, Kastornoje und Stary-Oskol mit starker Wirkung an. Durch Treffer wurden sieben Züge zerstört, 50 mit Munition beladene Eisenbahnwagen zur Explosion gebracht und bei Prochorowka große Treibstoffvorräte in Brand gesetzt.

## Der Geist beherrscht die Kühnheit

Von Dr. Claus Schrempf

Das Schlachtenglück ist von allen Glücksgütern das unbeständigste. Napoleon ließ bei Leipzig bereits Viktoria läuten, dann wurde es dennoch die entscheidende Niederlage seines Lebens. Pyrrhus schritt von Sieg zu Sieg, und gerade sein Schlachtenglück richtete ihn zugrunde. Hannibal krönte die Eroberung Italiens mit seinem klassischen Cannäsieg, trotzdem unterlag er gegen Rom. Nicht selten führte der Weg eines Feldherrn über gewonnene Schlachten zum verlorenen Krieg, nicht selten auch umgekehrt, wie denn Friedrich der Große und Blücher aus jeder Niederlage mit gestärktem Siegeswillen hervorgingen. Bei diesen Unbezwinglichen spielt eine besondere Rolle das sogenannte Glück im Unglück, zum Beispiel das Abendgewitter bei Ligny, das nach verlorener Schlacht die glatte Lösung vom Feinde und gleich darauf einen zweiten, diesmal erfolgreichen Appell an das Schlachtenglück ermöglichte. Alle Feldherren alter und neuer Zeit stimmen darin überein, dem glücklichen Zufall einen entscheidenden Anteil bei ihren Erfolgen zuzubilligen.

Will man die Feldherrngröße Moltkes auf eine knappe Formel bringen, so besteht sie in der Emanzipation von den Launen des Zufalls. Moltke spekuliert nicht auf das Schlachtenglück, er geht nicht auf Schlachtenerfolge aus, sein Ziel ist der totale Sieg, der Feldzug ist ihm ein einheitliches Ganzes, das nur dem Zwecke dient, die rasche und siegreiche Beendigung des Krieges herbeizuführen. Er betrachtet also den Krieg von vornherein als eine Angelegenheit, bei der es auf den Schluß ankommt, mit der deshalb im Interesse der Ausschaltung weiterer Eventualitäten so rasch und radikal wie möglich Schluß gemacht werden muß. Die Zwischenglieder oder Kriegsoperationen sind alle vom Schluß, vom Endresultat her zurückbezogen, man könnte sagen, final determiniert. Mit dieser Kriegführung schafft Moltke einen neuen Feldherrntypus, nämlich den Feldherrn, der den Krieg schon vor dem Kriege gewonnen hat.

Moltkes Strategie ist straff und zielbewußt auf die Ausschaltung des Zufalls, ja sogar des Einfalls gerichtet. An die Stelle kühner Improvisation tritt der wohldurchdachte Feldzugsplan, in dessen Anlage bereits der ganze Wagemut eines echten Soldatenherzens investiert ist. Daß Moltke die strategische Planung zur modernen Kriegsmethode erhob, war gar nicht so sehr Sache der freien Wahl und persönlichen Neigung, sondern die logische Folgerung, die ein souveräner Geist aus der Erkenntnis der veränderten Voraussetzungen des Krieges zog. Napoleon schlug mit 27, Moltke mit 66 Jahren seine erste Schlacht. Schon hierin zeigt sich der Unterschied zweier Zeitalter der Kriegsgeschichte. Die Bravourstücke, mit denen der junge Korse bei Lodi, Arcole und Rivoli seine glorreiche Laufbahn begann, wären zur Zeit Moltkes nicht mehr denkbar gewesen. Zwischen Austerlitz und Sedan, zwischen den Kriegstaten der beiden größten Feldherren des 19. Jahrhunderts hat eine völlige Umwälzung im Kriegswesen stattgefunden. Die Dampfmaschine hatte sich der Industrie und des Verkehrs bemächtigt. Hand in Hand mit dem technischen Fortschritt vollzog sich eine ruckartige Vermehrung der Volks- und damit der Heeresmassen. Napoleon erfocht seine schönsten Siege mit Heeren von 20 000 bis 60 000 Mann, während Moltke von vornherein mit einer Heeresstärke von vielen hunderttausend Mann zu rechnen hatte. Diese Tatsache stellte den Feldherrn vor ganz neue Probleme, die Napoleon nicht gekannt oder aber, wie der Zug nach Moskau und der Zusammenbruch bei Leipzig bewiesen, nicht mehr gemeistert hat.

Früh erkannte Moltke, daß zur Kriegführung die geistige Beherrschung aller Kriegsmittel gehört. Er war schon fünfzig Jahre Soldat, als er zum ersten Male eine Schlacht leitete. Diese lange Vorbereitungszeit hat er dazu benutzt, sich zum Meister der ungeheuer komplizierten Kriegsmaschine des Maschinenzeitalters auszubilden. Weil er überzeugt war, daß Wissen Macht ist, arbeitete er von Jugend auf daran, sich eine universale Bildung anzueignen. Moltke beherrschte sieben Sprachen, darunter Russisch und Türkisch. Bewußt stellte er Technik und Wissenschaft in den Dienst der Kriegführung. Bahn und Telegraph waren seine Hilfsmittel zur Leitung der Operationen über die gewaltige Raumweite hinweg, die von den modernen Riesenheeren beansprucht wird. Dazu verlegte er das Schwergewicht der Strategie in die geistige Vorbereitung. Seit er 1857 an die Spitze des damals noch unbedeutenden Generalstabes getreten war, entwickelte er diese Behörde zu einer Schule der Feldherrnkunst, zu einem Führungsinstrument der Wehrmacht, worin die militärische Geistesenergie zu höchster Alarmbereitschaft gesteigert wurde. Da mit der sorgfältigen Ausarbeitung der Feldzugspläne die strategische Aufgabe vorweggenommen war, konnte Moltke in der Schlacht auf Befehle verzichten und ruhig aus dem Hintergrund beobachten, wie das Präzisionswerk seiner militärischen Anordnungen programmgemäß ablief. Daher konnte er bei Sadowa schon am Vormittag, als der Anmarsch der Kronprinzenarmee noch gar nicht ersichtlich war, seinem König mit stolzer Gewißheit erklären: „Euer Majestät werden heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug gewinnen."

Eine durch vorherrschenden Geist geleitete Kühnheit nennt Clausewitz den Stempel des Helden, und in diesem Sinne war Moltke ein Heldentypus von seltener Vollendung. Geist und Wille waren in ihm von derselben ungewöhnlichen Spannkraft. Er war ebenso groß im Denken wie im Handeln, höchste Besonnenheit mit äußerster Entschlossenheit paarend. Seine geistige Ueberlegenheit ist so bedeutend, sein Scharfsinn so durchdringend, daß er gleichsam alle Fehler voraussieht, auch die eigenen, auch die seiner Unterführer und natürlich die auf der Feindseite. Er läßt dem Zufall keine Chance und stellt alles in Rechnung. Man hat seinen unerhörten Wagemut kritisiert, aber er handelte so im voller Kenntnis der Gefahr und im Bewußtsein, daß er ihr gewachsen war.

## Die Verluste des Feindes im Mittelmeerraum

### Deutsche und italienische Luftwaffe sehr aktiv

**Zusammenarbeit von Jagdflugzeugen und Flak**

Deutsche Schlachtflugzeuge bekämpften in den Tagesstunden des 15. August Ansammlungen feindlicher Landungsboote im Seegebiet vor Catania wirksam mit Bomben und Bordwaffen. Bei einem Vorstoß gegen den Hafen Augusta wurde ein feindlicher Frachter von 5000 BRT. durch Bombenabwurf schwer beschädigt. Auch vor der Nordküste Siziliens erlitt ein feindliches Handelsschiff von etwa 4000 BRT. durch Bomben unserer Schlachtflieger starke Beschädigungen. Jagdflugzeuge und Flakartillerie der Luftwaffe wehrten am 15. August in mustergültiger Zusammenarbeit mehrere von starken feindlichen Fliegerkräften versuchte Luftangriffe gegen die Straße von Messina erfolgreich ab.

Die italienische Luftwaffe errang in der vergangenen Woche bei Angriffen gegen Schiffe der britisch-nordamerikanischen Versorgungsflotte bemerkenswerte Ergebnisse. Sie versenkte einen Frachter von 5000 BRT. und beschädigte sechs weitere Handelsschiffe und einen Tanker mit zusammen 38 000 BRT. sowie vier Kreuzer. Italienische Jäger schossen in Luftkämpfen über dem sizilianischen Kampfraum in der letzten Woche sieben feindliche Flugzeuge mit Sicherheit, sechs weitere wahrscheinlich ab. Ueber dem italienischen Heimatgebiet brachten italienische Luftverteidigungskräfte in der Zeit vom 8. bis 14. August 25 meist viermotorige britische und nordamerikanische Bomber zum Absturz.

**Bravourtat eines italienischen Schnellbootes**

Die im italienischen Wehrmachtbericht vom Montag bekanntgegebene Versenkung eines leichten britischen Kreuzers durch italienische Schnellboote erfolgte, so meldet die Stefani-Agentur, in den Gewässern zwischen Sizilien und Calabrien. Im Morgengrauen sichteten die Schnellboote einen Verband leichter Kreuzer und griffen ohne Rücksicht auf die sehr heftige Abwehr an. Das Boot des Leutnants zur See Scialdone, auf dem sich auch der Flottenchef, Kapitän zur See Mimbelli, befand, traf mit seinen Torpedos einen der Kreuzer unter der Brücke. Der Kreuzer blieb sofort liegen und stellte das Feuer ein, die übrigen eilten ihm zur Hilfe. Die Schnellboote erreichten unversehrt ihren Stützpunkt; Aufklärungsflugzeuge sichteten am Morgen nur noch ein Floß mit Schiffbrüchigen des gesunkenen Kreuzers.

## Erfolgreicher deutscher Vorstoß am Kuban

**Weitere harte Abwehrkämpfe südlich des Ladogasees**

Berlin, 17. 8. (S-Funk) Die unverhältnismäßig hohen Verluste der Bolschewisten am Kubanbrückenkopf zwangen sie während der letzten Zeit, ihre Angriffsunternehmungen in immer kürzeren Abständen zur Neuordnung und Auffrischung der stark angeschlagenen Verbände zu unterbrechen. Das Ausmaß dieser Verluste geht aus den vielfachen Feststellungen unserer Beobachtungsstellen hervor, die einwandfrei erkennen konnten, daß häufig die Hälfte der gegen die deutschen Stellungen antretenden feindlichen Schützenwellen im Sperrfeuer der deutschen Waffen liegenblieb. Auf diese Weise ist z. B. das am 7. August mit voll aufgefüllten Divisionen in den Kampf geworfene elfte sowjetische Gardeschützenkorps innerhalb weniger Kampftage völlig aufgerieben worden. Diese Einbußen an Menschen und Material ließen den Feind auch am 14. August auf weitere Angriffe verzichten. Umfangreiche Bewegungen im rückwärtigen Gebiet deuten aber darauf hin, daß die Sowjets nach erneuter Auffüllung ihrer Regimenter ihre Durchbruchsversuche am Kubanbrückenkopf wieder aufnehmen werden.

Im Laufe des 15. August waren örtliche deutsche Vorstöße südwestlich Krymskaja erfolgreich. Bei den schweren sowjetischen Angriffen in der vergangenen Woche hatte sich der Feind in einem schmalen Streifen des deutschen Hauptkampffeldes festgesetzt. Zur Beseitigung dieser Einbruchstelle traten unsere Grenadiere in den frühen Morgenstunden des 15. August zum Gegenangriff an, überrumpelten die überraschten Bolschewisten und kamen in dem dichtbewaldeten Gelände sehr schnell voran. Der feindliche Widerstand verstärkte sich zwar mit fortschreitender Kampfdauer, doch konnten die Sowjets auch durch mehrere Gegenstöße nicht verhindern, daß bis zum Mittag die Stellungen überall wieder in deutscher Hand waren. An den übrigen Frontabschnitten führten unsere Truppen eine Reihe von Spähtruppunternehmen durch, während die deutsche Artillerie zahlreiche feindliche Stützpunkte und Feldstellungen bekämpfte.

## 44 feindliche Flugzeuge von japanischen Luftstreitkräften vernichtet

Tokio, 17. 8. (S-Funk. Ostasiendienst d. DNB.) Am 15. und 16. August belegten japanische Luftstreitkräfte einen feindlichen Flugplatz auf Neu-Guinea mit Bomben. Es kam dabei, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, zu Luftkämpfen. Die Japaner schossen 32 feindliche Maschinen ab, fünf weitere wurden am Boden zerstört. Der Abschuß von weiteren sieben Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier japanische Flugzeuge sind noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

## Portugal löst soziale Aufgaben

**Ein Fischerheim wurde eröffnet**

Im Zuge der sozialen Maßnahmen der portugiesischen Regierung, die dem Aufbau der Organisationen der einzelnen Berufsstände dienen, wurde in dem Fischerort Peniche ein Fischerheim eröffnet. Der Unterstaatssekretär für die Korporationen, Dr. Trigo de Negreiros, verwies auf den Zweck der Fischerheime, die den Hochseefischern, denen früher keine soziale Unterstützung zuteil geworden sei, ärztliche Hilfe, berufliche Ausbildung und geistige Fortbildung neben zahlreichen anderen Anregungen bringen sollten. Durch die vorsichtige Friedenspolitik der portugiesischen Regierung sei es möglich, jetzt, wo nahezu die ganze Welt in Flammen stehe, an den konstruktiven Aufgaben des Friedens zu arbeiten. Der Redner unterstrich, daß das Wohlergehen der portugiesischen Arbeiterschaft nur aus der Solidarität aller Portugiesen entstehen könne, niemals aber aus der sogenannten internationalen Solidarität der Arbeiter, die die furchtbarste Täuschung gewesen sei, unter der das portugiesische Volk gelitten hätte.

**Der heutige Wehrmachtbericht lag bei der Drucklegung des Blattes noch nicht vor.**

## Neuester Funk in Kürze

**Die soziale Unzuverlässigkeit der britischen Regierung** geht daraus hervor, daß heute, vier Jahre nach dem Unfall des U-Bootes „Thetis", das in der Liverpool-Bai gesunken ist, die Witwen und Waisen noch vergeblich auf die ihnen zustehende Pension warten, die ihnen unter nichtssagenden Vorwänden vorenthalten wird.

**In den Badeorten der spanischen Mittelmeerküste** ist das Baden unmöglich geworden, weil das Oel versenkter Schiffe weithin die Wasseroberfläche bedeckt.

**Die USA.-Besatzung in Nordafrika** bemüht sich krampfhaft, die Stammesführer in Marokko auf ihre Seite zu ziehen, um ihre Einflußzone zu erweitern. Roosevelt will offenbar das französische Protektorat in Marokko in ein nordamerikanisches umwandeln und hat deshalb bereits den Sultan von Marokko zu einem amtlichen Besuch nach Washington eingeladen.